

Zeitschrift:	Technische Mitteilungen / Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafenbetriebe = Bulletin technique / Entreprise des postes, téléphones et télégraphes suisses = Bollettino tecnico / Azienda delle poste, dei telefoni e dei telegraфи svizzeri
Herausgeber:	Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafenbetriebe
Band:	40 (1962)
Heft:	1
Rubrik:	Verschiedenes = Divers = Notizie varie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 000 Hauptanschlüsse im Bereich der Telephondirektion Bern

Um 14.32 Uhr am 2. November 1961 wurde in der Netzgruppe Langnau der neue Telephon-Teilnehmeranschluss 6 78 73 eingeschaltet. An und für sich ist das nichts Besonderes in unserer Zeit mit ihrer erfreulichen Ausbreitung des Telephons, und erst recht nicht in den Tagen des Umzugstermins. Und dennoch bedeutete gerade dieser neue Anschluss einen Markstein in der Entwicklung der Telephondirektion Bern – es war nämlich ihr 100 000ster Hauptanschluss. Nach der Telephondirektion Zürich ist damit auch diejenige von Bern in den Rang der Hunderttausender aufgestiegen. Bei rund 380 000 Einwohnern des Wirkungsbereiches der TD Bern ergibt sich somit eine Telephondichte von etwa 26%, das heißt auf etwa 4 Einwohner kommt ein Telephon.

Auf Grund der Statistik hat man schon vor Jahren die Erreichung dieses Augenblicks fast auf den Monat genau voraussehen können, und im Februar 1961 stand ziemlich sicher fest, dass der Hunderttausendste Anfang November eingeschaltet werden könnte. Nachdem Ende September 99 493 Teilnehmer erreicht waren, begann man am 23. Oktober am Prüftisch jeden eintreffenden «V-Zettel» laufend zu numerieren und darauf Datum und genaue Einschaltzeit einzutragen. Beim Oktober-Monatsabschluss (am 27.) wurden dann 99 832 Abonnenten und 71 vom Installationsdienst eingeschaltete, aber noch nicht verrechnete Anschlüsse gemeldet, im gesamten also 99 903. Bis zum vollen Hunderttausend fehlten somit nur noch 97 Anschlüsse, die im Laufe der

nächsten sechs Tage angeschlossen werden konnten. Der Telephondirektion Bern lag, wie Vizedirektor F. Füllemann ausführte, sehr daran, den wirklich Hunderttausendsten zu ermitteln. Obwohl verschiedene Dienstzweige an der Ermittlung beteiligt waren, hatte doch nur einer den Schlüssel zur Lösung in Händen, Direktor H. Engel.

Als am 8. November 1961 die geladenen Presseleute und einige Vertreter der Telephondirektion, Generaldirektion und der Pro Telephon den bereitstehenden Autocar bestiegen, der sie zur kleinen Feier mit dem hunderttausendsten Berner Telephonabonnementen bringen sollte, kamte außer Direktor Engel niemand weder das genaue Ziel der Fahrt noch den Namen der zu Feiern den.

In Zollbrück lüftete sich dann der Schleier des Geheimnisses, denn im «Rössli» war auch der erstaunte und überraschte Hunderttausendste, das Ehepaar Zaugg, erschienen, dem Direktor Engel im Namen der Telephondirektion ein prächtiges Blumengebinde und, von der «Pro Telephon» gestiftet, einen Briefumschlag mit dem Gegenwert eines Jahresabonnements überreichte.

Die kleine Feier bot aber auch Anlass, Rückschau und Ausblick zu halten. Direktor Engel erinnerte daran, dass das Telephon in Bern mit dem auf der folgenden Seite wiedergegebenen Inserat im «Intelligenzblatt» vom 21. März 1881 seinen Anfang genommen habe.

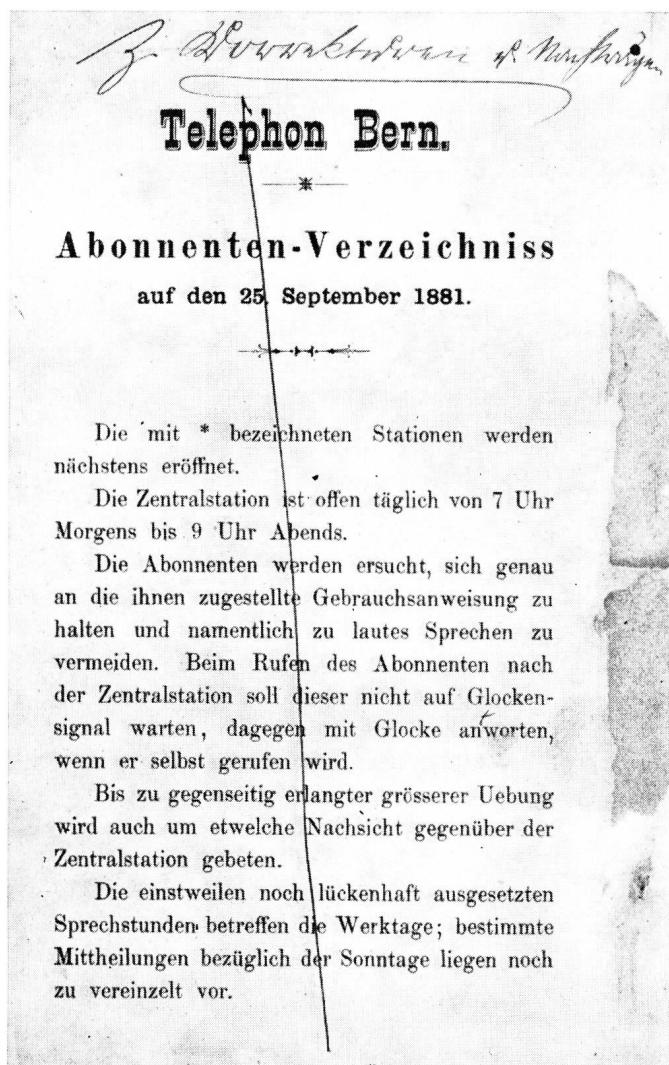


Fig. 1. Zwei von den insgesamt vier Seiten des ersten bernischen Telephon-Teilnehmerverzeichnisses aus dem Jahre 1881

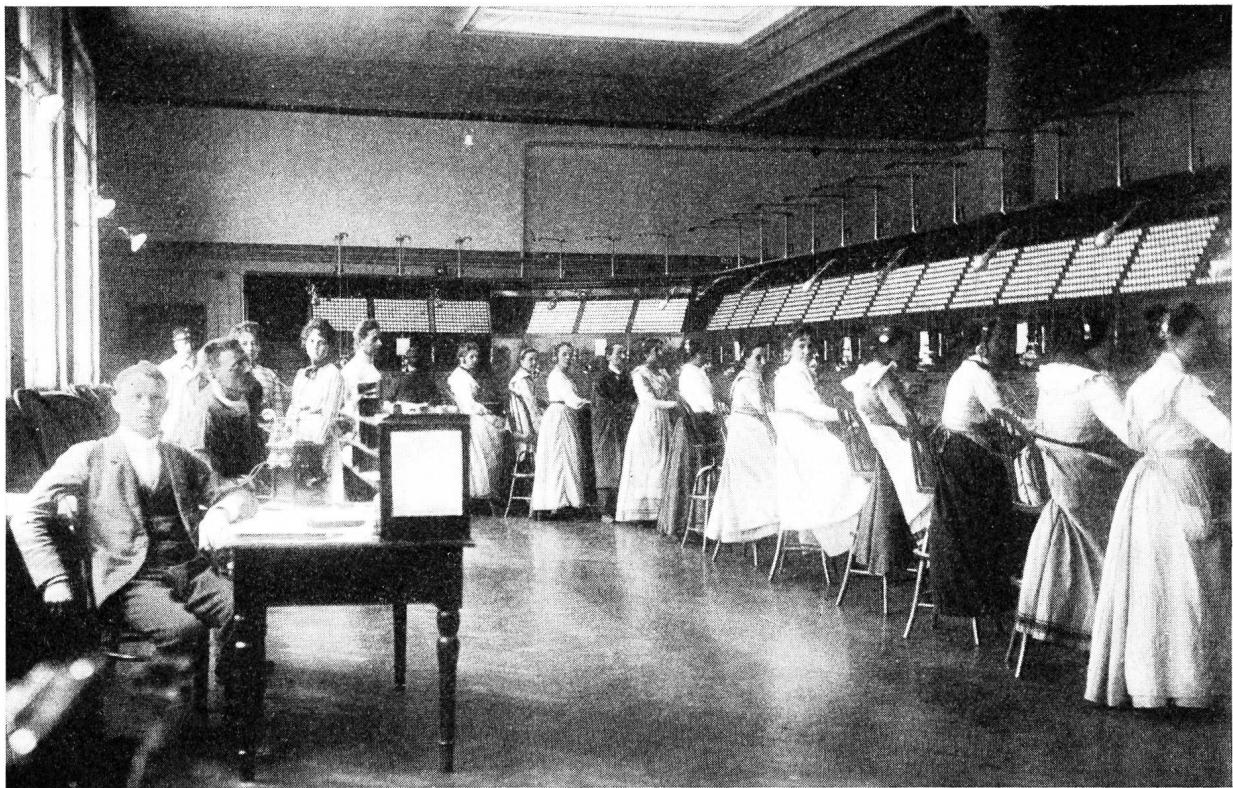


Fig. 2. Die Telephonzentrale Bern im Jahre 1896

Telephon Bern

Die Einrichtung ist als gesichert zu betrachten. Wer noch betreten will, beliebe die definitiven Bedingungen samt Circular auf dem Telegraphenbureau im Postgebäude zu erheben. Später kann der Beitritt nur gegen Vergütung der Mehrkosten erfolgen!

Ein halbes Jahr später, am 20. September 1881, konnte dann der Betrieb mit, wie aus dem ersten Abonentenverzeichnis (Figur 1) hervorgeht, 33 und bald 72 Teilnehmern aufgenommen werden. Das Telephon von damals war, verglichen mit den heutigen Verhältnissen, eine eher gemütliche Angelegenheit und noch keineswegs ein Bedürfnis, was auch daraus hervorgeht, dass die Betriebsdauer der Zentrale auf die Zeit von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr beschränkt war, und die Abonnenten «Sprechstunden» festsetzten, während denen sie werktags «telephonische Mittheilungen» entgegennahmen. Wenn zu jener Zeit etwas passierte, wurde der Telegraph benutzt...

Das Interesse für das Telephon nahm allmählich zu. Wenn sich auch innerhalb von fünf Jahren die Zahl der Berner Telephon-abonenten verdoppelte, so kann dennoch nicht von einer stürmischen Entwicklung gesprochen werden. Das Telephon wurde, wie beim Studium der Akten aus jener Zeit immer wieder hervorgeht, als notwendiges Übel betrachtet, mit dem man vorerst (wegen des Übersprechens bei parallel geführten eindrähtigen Leitungen) auch nur über kurze Distanzen verkehren konnte. Trotzdem war Bern bald ein wichtiger Punkt interurbaner Leitungen, zählte man doch 1886 schon 35 Fernleitungen, die sich immer mehr längs den Bahnlinien konzentrierten und gewaltige Leitungsansammlungen darstellten.

Bis zum Jahre 1908, als in Bern die erste Zentralbatteriezentrals der Schweiz eingerichtet wurde, änderte sich in technischer Hinsicht wenig. Wegen der Elektrifikation der Schweizer Bahnen nach dem ersten Weltkrieg mussten die Fernlinien – auch im Bereich der TD Bern – verkabelt werden. Schon bald, nämlich 1924, wurde dann in Bern mit der Automatisierung begonnen. Bern war diesmal nicht die erste Stadt, die das modernste Telephon hatte. Zürich, Lausanne, Genf und Basel waren

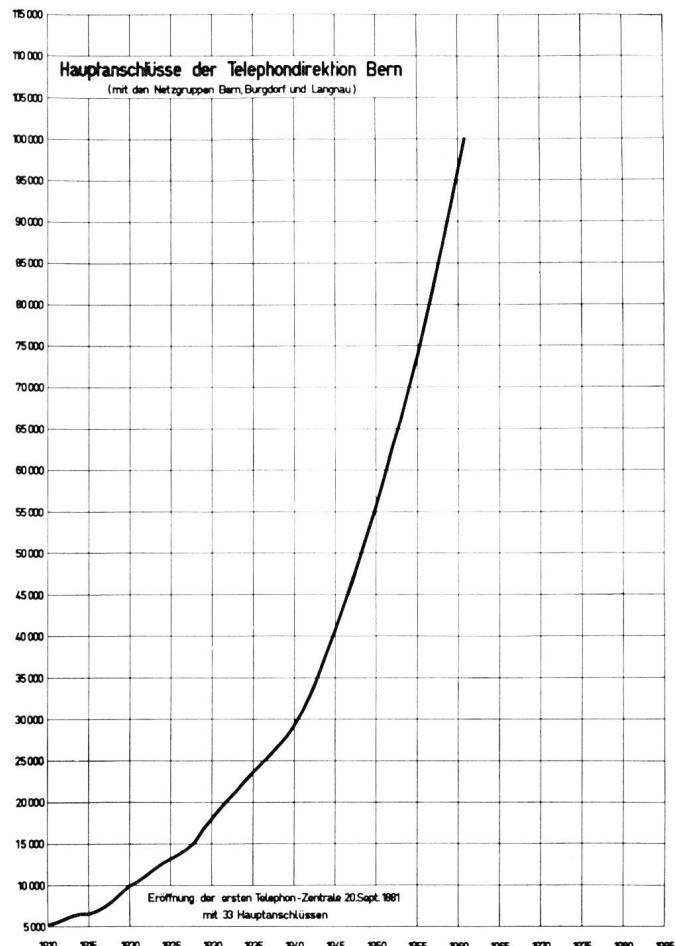


Fig. 3. Entwicklung der Hauptanschlüsse im Bereich der Telephondirektion Bern in der Zeit von 1910–1961

vorangegangen, so konnten die Kinderkrankheiten einmal anderswo überwunden werden. In Bern wurden zuerst nur die rund 4000 Geschäftsanschlüsse vollautomatisiert, während die Wohnungsanschlüsse halbautomatisch betrieben wurden.

Die Halbautomatik war gegenüber vollautomatischen Systemen nicht nur billiger in der Anschaffung, sondern sie schien auch gewisse Bedenken zu zerstreuen, die das Wählen mehrstelliger Zahlen durch den Teilnehmer als nicht tragbar erachteten. Die Verbesserung, die dem Teilnehmer später mit dem sogenannten Schnellverkehr geboten wurde, schien durch nichts Besseres ersetzbar. Die Erfahrung bewies jedoch das Gegenteil: man verzichtete im allgemeinen sofort auf die Mithilfe der Telephonistin im Schnellverkehr, wenn man selber wählen konnte.

Direktor Engel ging aber auch auf die naheliegenden Fragen nach der Entwicklung in der Zukunft ein: Vor allem könne man mit Hilfe der Statistik und der Kurve der Abonentenzahlen (Figur 3) eine Prognose des Teilnehmerzuwachses der kommenden Jahre stellen. Vermutlich werde die Kurve von 1975 an ihre gegenwärtige Steilheit verlieren; bis dahin dürften aber noch einige Tausend Neuabonnenten Anschluss begehrten. Für die verantwortlichen Planer bedeute dies in erster Linie, Raum für die

künftigen Ausrüstungen zu schaffen und die nötigen Leitungen zu sichern. Zurzeit stehe eine Grosszentrale in Wabern vor ihrer Vollendung; an der Quartierzentrale in der Länggasse seien die Bauarbeiten aufgenommen worden, während weitere grosse Zentralen im Berner Mattenhofquartier, in Muri, Ostermundigen, Papiermühle und Zollikofen baureif ausgearbeitet seien.

Der Berner Telephondirektor ging dann auch noch auf andere, gesamtschweizerische Entwicklungstendenzen ein und nannte unter anderem die Verwirklichung des vollautomatisierten Verkehrs über die Grenzen hinaus, die Vermehrung der Überseeverbindungen durch Telephonkabel und vielleicht auch einmal durch Satelliten-Relais. Er erinnerte im weitem daran, dass das Kabelnetz immer mehr durch Richtstrahlverbindungen ergänzt werde und die moderne Elektronik neue Möglichkeiten, zum Beispiel mit raumsparenden Einrichtungen, erwarten lasse. Direktor Engel schloss seine Ausführungen mit der Versicherung, dass er und seine 870 Mitarbeiter der Telephondirektion Bern, die für die Betreuung der 100 000 Telephonabonnenten sowie Tausender Radio- und Fernsehkonzessionäre zur Verfügung stehen, auch in Zukunft bestrebt sein werden, den Dienst am Kunden so gut als nur möglich zu erfüllen. *Chr. Kobelt*

La campagne de déparasitage à La Chaux-de-Fonds est terminée

Les habitants de La Chaux-de-Fonds se rappellent la campagne entreprise au cours de ces dernières années, par les Services industriels et Pro-Radio, pour contrôler l'état des installations électriques et déparasiter les appareils perturbateurs. Cet important travail vient de s'achever.

Afin de mesurer l'ampleur de cet effort et de faire connaissance avec les résultats acquis, les autorités intéressées viennent de se réunir sous la présidence de M. *Eugène Vuilleumier*, directeur des Services industriels. De nombreuses personnalités y participeront: MM. *Gilbert Pellaton*, ingénieur en chef du Service de l'électricité; *André Giroud*, ingénieur-adjoint, accompagnés par les techniciens et contremaires responsables de l'entretien des réseaux de distribution. Pro Radio-Télévision était représentée par son président, M. *Th. Gullotti* et ses chefs de service, MM. *E. Forter* et *P. Vuillème*. La direction générale des PTT avait délégué M. *A. Werthmüller*, chef de la section radiodiffusion, et M. *A. Bassin*, directeur des téléphones à Neuchâtel.

Nos lecteurs seront sans doute intéressés en prenant connaissance de quelques chiffres significatifs, comme ils apprécieront que la campagne entreprise était une nécessité non seulement pour assurer une réception parfaite des émissions radio-télévisées, mais aussi pour prévenir tous les accidents consécutifs aux installations électriques défectueuses.

C'est au mois de juin 1949, après plusieurs entretiens, qu'une convention fut signée entre les Services industriels et Pro-Radio. Il s'agissait d'entreprendre une campagne commune de grande envergure, pour éliminer au maximum tous les éléments nuisibles et dangereux. Cette campagne s'est étendue par la suite au secteur de la télévision. Le programme devait s'étaler sur une période d'environ 8 années, pour permettre de visiter les installations chez 11 000 abonnés, détenteurs de 59 000 appareils à contrôler et déparasiter.

Les préparatifs étaient assez avancés, pour que l'action puisse débuter dès le début de janvier 1950. Elle faisait suite à l'expérience concluante qui venait de se terminer à Neuchâtel, et prit son départ dans des conditions favorables, par l'organisation d'une semaine de propagande, agrémentée de conférences-démonstrations. Tous les groupements intéressés y prirent une part active, ainsi que les écoles primaires, secondaires et professionnelles.

Dès lors, tout fut «passé au crible» systématiquement, maison après maison, quartier après quartier. Des milliers de rapports furent dressés pour les défauts d'installations, et c'est aussi par milliers que les appareils défectueux furent déparasités. Le travail s'est poursuivi méthodiquement, selon le programme établi. La haute conjoncture économique ne favorisa par les travaux de con-

trôle. Dans beaucoup de milieux, mari et femme travaillaient en usine. Il fallait prendre toutes sortes de dispositions pour visiter ces abonnés en dehors des horaires de travail. D'autre part, les Services industriels n'étaient pas en mesure de mettre à disposition tout le personnel nécessaire à l'exécution des réfections indispensables. La pénurie de main-d'œuvre était un obstacle qui ne permettait pas d'engager un personnel qualifié à cette seule fin.

A la fin de l'année 1960, les contrôles étaient terminés, à l'exception de quelques grandes fabriques. Cependant, ils devront être poursuivis par les soins des Services industriels, en raison du grand nombre d'installations d'éclairage à tubes fluorescents et de divers appareils industriels qu'il faudra déparasiter sur place.

Le travail fourni durant ces dix années d'activité se résume ainsi:

Nombre de contrôles chez les abonnés à l'électricité	25.313
Nombre d'appareils contrôlés	120.836
Nombre d'appareils perturbateurs	25.592
Nombre d'installations électriques a) contrôlées	21.518
Nombre d'installations électriques b) défectueuses	16.276
Nombre d'installations électriques c) perturbatrices	8.292
Nombre de déparasitages ondes longues-moyennes-courtes et ondes ultra-courtes/TV	21.129

Disons que les aspirateurs à poussière, les douches à air chaud, les machines à coudre, les rasoirs électriques, les coussins chauffants, les outils et machines de bureau, furent par leur grand nombre, les principaux appareils à déparasiter. Les contacts défectueux sont également des sources parasitaires ayant nécessité des milliers d'interventions.

Le côté financier de cette campagne se chiffre par des dépenses assez importantes. Les Services industriels y ont participé pour 500 000 francs environ, tandis que Pro Radio-Télévision y allait de 400 000 francs.

Ces sommes sont relativement peu élevées, si l'on songe aux résultats acquis. C'est aux usagers qu'il appartiendra, désormais, de prendre leurs précautions lorsqu'ils feront l'acquisition de nouveaux appareils et de confier l'entretien des installations électriques aux entreprises qualifiées.

Bien que cette campagne de déparasitage soit terminée, les Services industriels de La Chaux-de-Fonds continueront leur étroite collaboration avec Pro Radio-Télévision et le service de la direction des téléphones à Neuchâtel, pour la plus grande satisfaction des auditeurs et téléspectateurs de la ville.

*Service d'information
de la Télévision romande*